

licht; sein Umfang betrug damals 263 Seiten. Die letzte von Josef Schmid besorgte 4. Auflage umfaßte 367 Seiten. Neue Forschungsergebnisse in Verbindung mit der Notwendigkeit, exegetische Aussagen präziser und das heißt ausführlicher darzulegen, führten notgedrungen zum Anwachsen des Umfangs; dennoch blieb auch die 4. Auflage im Rahmen des Überschaubaren.

Nun hat Josef Ernst 16 Jahre nach der letzten Auflage den Kommentar neu herausgegeben; dabei handelt es sich nicht um eine Überarbeitung des Schmid'schen Kommentars, sondern um eine »völlige Neubearbeitung«. Wiederum mußten neue exegetische Erkenntnisse berücksichtigt werden (vor allem auf dem Gebiet der Redaktionskritik), mußte den Erfordernissen einer zeitgemäßen Erklärung Rechnung getragen werden. Obwohl sich Ernst strenge Selbstdisziplin auferlegte, ist der Umfang des Kommentars nunmehr auf 728 Seiten angewachsen (was leider einen Preisanstieg zur Folge hatte, der für Studenten im Regelfall unerschwinglich ist).

Josef Ernst hat an der Konzeption von Josef Schmid angeknüpft, hat sich stark an den Lukaskommentar von H. Schürmann angeschlossen, ist aber ex toto grundsätzlich eigene Wege gegangen. Die Vers-für-Vers-Exegese, welche durch 9 Exkurse unterbrochen wird, zeugt von der eigenständigen Hermeneutik des Verf. Ein Stellenregister, ein Sachregister und (kurzes) Abkürzungsverzeichnis sind wertvolle Hilfe für die Benutzung des Kommentars.

Einen Kommentar sachgerecht und exakt zu besprechen, würde voraussetzen, sich in Details mit den gebotenen Textanalysen auseinanderzusetzen. Rez. gibt unumwunden zu, daß er sich dazu außerstande sieht. Dennoch möchte er auf zwei Punkte hinweisen, die ihm bei der Lektüre besonders aufgefallen sind. Bei der Behandlung der Einleitungsfragen beschäftigt sich Verf. (unter Punkt 5) mit der »Beziehung zwischen der lukanischen und johanneischen Tradition« (S. 33–34). Gegenüber der Einleitung bei J. Schmid ist dies ein neuer Gedankengang. Aber: wäre nicht wichtiger gewesen (oder zumindest gleich wichtig) eine ausführliche Darstellung, wie sich die Paulus-Rezeption im Lukasevangelium niedergeschlagen hat? Eine rein literarkritische Analyse der Quellen für das Lukasevangelium genügt hier nicht. Gerade der lukanische Abendmahlsbericht in seinem Verhältnis zu 1 Kor 11,23–25, bei dem Ernst die Forschungsergebnisse Schürmanns besonders hervorhebt, fordert die Pflicht, die Paulus-Rezeption im Lukasevangelium deutlicher als geschehen herauszuarbeiten.

Nicht eindeutig gelöst scheint dem Rez. die Frage nach den Reichen und Armen in der luk. Theologie und dementsprechend in der luk. Gemeinde. Handelt es sich bei den Armen um »wirkliche« Arme, denen gegenüber von den Christen ein soziales Engagement abverlangt wird? Sind die Reichen dementsprechend »wirklich« Reiche, die aufgrund des Reichtums in Gefahr sind, das ewige Leben zu verspielen? Oder aber

*Ernst, Josef: Das Evangelium nach Lukas (RNT). Pustet, Regensburg 1976. Gr.- 8°, 728 S. Ln. DM 76,-.*

Kommentare zu den ntl. Schriften sind z. Zt. »in«. Zweifellos besteht hier ein gewisser Nachholbedarf. Nicht ganz einsichtig ist dabei der übergroße Umfang der Kommentare, die oft auf 3 Bde. angelegt sind und eine Fülle von Material bieten, wobei diese Fülle jedoch keineswegs immer in einem sachadäquaten Verhältnis zur eigentlich theologischen Aussage steht. Josef Schmid hatte erstmals 1940 in der Reihe »RNT« den Kommentar zum Lukasevangelium veröffent-

sind diesbezügliche Aussagen nur »geistig«, also im übertragenen Sinne zu verstehen? Mir scheint, daß hier J. Ernst aufgrund der luk. Texte noch eine klarere Position hätte beziehen können.

Die Freunde des »RNT« werden für diesen Kommentar von J. Ernst dankbar sein. Stellt er doch die konsequente Fortführung eines ursprünglichen Konzepts dar, das aber den heutigen wissenschaftlichen Anfor-

derungen in steigendem Maße gerecht werden will. Unter Berücksichtigung beider Gesichtspunkte – der pastoralen Verwendbarkeit und der wissenschaftlichen Qualifikation – ist der Kommentar von J. Ernst im Kontext anderer neu erstehender Kommentare ein eigenständiges und in vieler Hinsicht besonders hervorragendes Werk.

*Alexander Sand, Bochum*